

Kästeklippentour von Bad Harzburg, im Dezember 2013.

Es rumort bei den Wanderführern von Bad Harzburg. Für einen ansehnlichen Eurobetrag haben die Kur-, Tourismus- u. Wirtschaftsbetriebe der Stadt einem externen Wanderexperten den Auftrag gegeben neue Wanderwege um Bad Harzburg zu erarbeiten. Wer mit dem Slogan: Wellness- Wanderland über die Dörfer zieht muss sich schon einmal etwas "Neues" einfallen lassen, dem Wanderlustigen Alternativen zu den bestehenden Wegen des Harzklubs bieten. So ist auch die neue Kästeklippentour entstanden. Wanderwege zur Käste gibt es viele, auch schon lange, nur so richtig ausgeschildert, sehr zum Leidwesen des Kästewirtes, sind, oder besser waren, sie leider nicht.

Nun also die viel kritisierte "Neue". Das Genörgel geht mir etwas auf den Geist und so will ich mir selbst ein Bild von dem neuem Wanderangebot machen.

Am Sportplatz stelle ich das Auto ab. Auf zerbröckelter Asphaltsschicht der Straße "Herbrink", im Sprachgebrauch der Einheimischen noch immer "In den Mauern" genannt, wandere ich hoch zu den Bergen. Links das vergangene Vorwerk des Vollblutgestütes, jetzt genutzt vom Golfklub. Zu Mauern aufgeschichtete Quarzit- und Granit-Wackersteine links und rechts des Weges. Dahinter die Spielfelder des Golfplatzes, auf denen außer einer roten Fahne, die heftig im Winde flattert, nichts. Kein Schläger treibt einen Ball. Ist wohl zu windig für ein Spiel im Grün. Südlich des Stadtstieges, eine alte Verbindung nach Goslar, wird noch Weidewirtschaft betrieben. Angusrinder und Pensionspferde bestimmen sonst die Koppeln. Heute tuckert nur der Landwirt mit seinem großem Trecker leise über die Weide, verteilt den Stallmist der Tiere auf den Wiesen, bereitet die Nahrungsgrundlage für das Frühlingsgrün. Ist auch nötig, denn auf dem Standort einer alten Glashütte wächst es auch nach langer Zeit noch nicht so ganz optimal. Immer noch begleiten die "Mauern" die Straße, grenzen sie zu den Wiesenflächen ab. Alte, knorrige Eichen malerisch darauf verstreut. Eine der "Alten" hat der Sturm geschmissen, liegt, wie gewollt hingelegt, auf nasser Wiese. Nichts bleibt, mahnt sie. Auf den Steinen der Mauern wachsen verschiedentlich Schüssel-Flechten, Moose. Wer hat die Steine hier einmal zusammengetragen, aufgeschichtet? Waren es, wie erzählt wird, französische, gefangene Soldaten im Kriegsjahr 1870-71, die die Steine so gekonnt aufgeschichtet haben? Bald muss sich einmal eine neue Truppe von Freiwilligen daran machen die

Mauern neu aufzuschichten. So knapp 150 Jahre haben ihre Spuren hinterlassen!

Am Gatterweg ist Schluss mit den Mauern. Ein starker runder Holzpfahl trägt ein Bild des "Alten vom Berge". Der zu einem Gesichtsfeld verwitterte Granitklotz zeigt, begleitet, die Kästeklippentour.

Noch lange nach dem letztem Krieg stand hier ein Holzgatter das das Wild aus der Landschaft heraus halten sollte. Ein großes schweres Holztor verschloss den Wald, hielt Reh und Hirsch, die Wildschweinrotten zurück. Wenn wir zum Heizen "Zacken" sammeln sollten war das immer ein Angehen mit dem Öffnen und Schließen des schweren Tores. Doch wehe man ließ es offen!

Links hinter dem Wasserhaus von Schlewecke teilt sich die Gläsecke in zwei Arme. Nach Nord-Westen zweigt der Mühlbach, der die Mühle, die spätere Wäscherei Edelweiß, mit Wasser versorgte, ab.

Der Mühlbach versorgt nun, mehr oder weniger illegal, unterhalb liegende Teiche. Unser verstorbener Heimatpfleger Schmidt konnte sich darüber so herrlich aufregen, sich mit den illegalen Nutzern streiten.

Die wussten natürlich von -Nichts-. "Das Wasser hat seinen Weg selbst gesucht", die ewige Antwort der Beschuldigten. Noch heute sucht sich das Mühlbachwasser seinen Weg allein, verlässt seinen vorgesehenen Graben. Immer noch vereint sich nur ein Bruchteil des Wassers unterhalb der Schlewecker Kirche wieder mit seinem Spender, der Gläsecke.

Wir treten ein in die Berge. Links der Elfenstein, rechts der Gläseckenberg. Das Tal dunkel, im Schatten. Kühler Wind bläst entgegen. Bald taucht rechts des Weges ein zugewachsener Quarzsteinbruch auf. Die Grundlage der hier vergangenen Glasherstellung? Stöbere drin umher. Finde nichts besonderes. Ein vergehender Birkenstamm mit der "Zerfließenden Gallerträne" ist das einzige Interessante.

Die kleine Gläsecke plätschert links neben dem Weg zu Tal. Oberhalb des Zuflusses des Bernerstabaches bleibt ihr Wasser weit unten im Tal. Steil steigt der Weg an. Hinter der Einmündung des 48 Pfennig-Weg wird's etwas ebener. Die Gläsecke kommt mit lauter werdendem Geplätscher herauf geklettert. Noch ein Stückchen und Bach und Weg sind höhengleich. Ein paar Steine erleichtern den Übertritt zur anderen Bachseite. Eine "Liegebank" soll wohl das Herz des Ankommenden zur Ruhe bringen. Wer nun tatsächlich erschöpft ist und sich darauf bettet, muss, wenn er weiter will, sich wohl runter kugeln, denn beim richtigen Aufstehen ist man für den Weiterweg gleich wieder "geschafft"!

Aufwärts geht es noch immer. Links das tiefe Bernerstal mit seinem kleinem Wasserlauf, der sachte zur Höhe kommt. Bald fließt er links, auf gleicher Höhe des Weges. Überall ragen Granitbrocken aus dem, mit Fichtennadeln übersäten Waldboden. Schwarze Kanaldeckel mit Entlüftungsröhr weisen auf Wasserfassungen hin. In dem allgegenwärtigen Granit mischen sich nun helle Quarzitbrocken. Bestimmt beim Ausbuddeln der Leitungen, der Wasserfassungen, vom Bagger ans Licht geholt.

Rechts der Abzweig zur Hütte Alt-Schlewecke, der Weg, der sachte zwischen aufgetürmtem Granitfelsen zur Schutzhütte führt. Ausgeschildert als Radweg, doch schon weit vor den Radfahrern von den Wanderern benutzt. Nicht diesen bekannten und hübschen Weg benutzt die Kästeklippentour, nein, ein neuer Pfad durch den Fichtenhochwald ist ausgeschildert, mit weißem Holzhackschnitzel bestreut, führt er zur Kästestraße hoch. Ich wundere mich, was soll das, bin leicht irritiert. Folge den Holzschnitzeln. Schön gemacht geht es in leichten Schwüngen nach oben. Betrachte den Waldboden. Etwas weißes leuchtet in den Fichtennadeln. Ein Pilz? Sehe nach. Kein Pilz, sondern ein heller Quarzstein überzogen mit bis zu 1,5 cm hohen Bergkristallen! Mein Herz macht Freudensprünge! Ich danke dem Wanderexperten über die Wegewahl. Alles was ich an Negativgedanken über den Experten mit mir umher getragen habe, ist vergessen. Immer gesucht und so ein schönes Stück hier im Wald, zwischen lauter Granit, einfach aufgehoben. Bin begeistert. Fehlerlos erscheint mir der Experte!

Links, südlich der Kästestraße türmen sich die Granitbrocken des Morlberges, Alt-Schleweckes. War es dies Erlebnisbild was den Wanderexperten zur neuen Wegführung veranlasste? Nicht mehr weit bis zur Schutzhütte. Alte, moosbewachsene Bergahorn, mit Pilzen übersäte, im Sterben begriffene Vogelbeeren. Dann taucht die Gläsecke wieder auf. Dahinter wieder eine Liegebank mit kleiner Aussicht auf Schlewecke-Bündheim. Durch den Wall der Autobahn getrennt, Westerode, dahinter Bettingerode, weiter hinten Lochtum mit seinem spitzen Kirchturm. Die Baumreihe die die Ecker begleitet, der Kirchturm von Lüttgenrode, die neuen Fabriken und der Bismarkturm von Osterwieck. Der Große Fallstein, der Elm mit dem hohen Schornstein von Kraftwerk Buschhaus. Nicht ganz 580m sind wir aufgestiegen. Wenn die Erdkrümmung nicht wäre könnte man glatt bis zum Ural blicken! Grün und gelbflechtig ist das Land, mit Ortschaften durchsetzt.

Die Gläsecke bleibt zurück. Der Bach der bestimmt von der Glashütte

zwischen den Bergen, an der Ecke der Berge genutzt wurde, seinen Namen bekommen hat. Sie hat ihren Ursprung, sammelt ihre Wasser, am Röhrtanz 622m und Morl-Berg 618m, fließt durch Schlewecke mündet vor der Bahnbrücke Goslar - Bad Harzburg in die Radau. Röhrtanz, hört man nicht gleich die Hirsche schreien, sich dem Nebenbuhler zum Kampf stellen, im Brauttanz sich um das weiblichen Rudel streiten?

Auf der Kästestraße läuft die Ausschilderung weiter. Holzeinschlag, aufgetürmte Stapel mit bunten Zeichen versehen liegen am Weg. Letzte Schneereste im Straßengraben. Ein gespaltener Granitstein. Die Bohrlöcher vom Spalten des Steines bilden einen Kranz im Liegendebliebenen, zeugen von der Granitsteinernte vergangener Tage. Junge gepflanzte Douglasien und Buchen wachsen neben sich selbst angesamten Fichten. Wald im Wandel, weg vom reinem Fichtenforst. Ein mit Moosen überzogener Fichtenstucken gekrönt von einem Trupp Samtfußrüblingen. Ein Winterpilz der extra Geschmackklasse. Gebraten in Butter, gewürzt mit Salz und Pfeffer auf trockenem Brot; der Kaviar des Waldläufers!

Dann ist Grübeln angesagt. Der "Alte vom Berge" zeigt nach rechts in einen Wiesenweg, das Harzklubschild zur Käste folgt der Kästestraße. Ich, der hier weiß wo es lang geht, möchte nicht die Richtung nach unten wechseln. Ist das hier verkehrt ausgeschildert? Tanze wie ein unschlüssiger Hirsch von einem Fuß auf den anderen. Die Neugier treibt mich in den Wiesenweg. Warum diese Variation der Ausschilderung? Überall auf dem bisherigem Weg finden sich nach Abzweigen "Beruhigungszeichen". Zeichen die dem Wanderer Gewissheit geben: "Bist auf dem richtigem Wege". Hier steht keines von den Dingern. Erst viel später taucht eins auf. Dann wird mir klar warum der Umweg. Ein weiter Blick ins nördliche Harzvorland öffnet sich. In ein paar Jahren zwar wieder zugewachsen, aber eben ein toller, bezaubernder Blick ins Land! Der Druiberg mit seinen weißen Stromerzeugermühlen, anschließend nach Osten der Huy, im Hintergrund die moderne Zuckerfabrik von Kleinwanzleben. Kein Wasserdampf steht über dem Werk. Alle Energie die zur Zuckerherstellung erzeugt werden muss wird selbst genutzt. Keine Abfallwärme fällt mehr an. Nichts wird, oder muss in die Luft geblasen werden! Keine weiße Wasserdampffahne wie im Werk Schladen zeugt von der Arbeit.

Etwas holperig, auf und über unzählige Fichtenäste, die der Harvester bei der Ernte als Polster vor seine Räder gelegt hat, muss man steigen. Dann trifft der Wiesenweg unterhalb des Stiefmutter-Bruches

auf die Goldbergstraße. Links ab, die Steigung hoch. Rechts bleibt der gelbe Sand des vergammelten Granits, der Stiefmutterkies liegen. Als Wegsand auf Friedhöfen, in Gärten und zum allgemeinen Wegebau wurde er gebraucht, jetzt haben andere Kiese oder auch Holzhackschnitzel, ihn weitgehend abgelöst. Hübsch sah sein Belag immer aus, nur spülte ein strammer Regenguss ihn vom Weg häufig in den Graben, nahm in mit auf die lange Reise zum Meer.

Am Schießhütten Platz ist die Kästestraße wieder erreicht. Die Goldbergstraße geht als Sandbrink geradeaus weiter. Neben der Kästestraße läuft linksseitig der Holzschnitzelpfad weiter. Die Trasse ist schon alt. Ist in den Jahren weitgehend vergessen worden, weil es für viele Wanderer bequemer oder sicherer ist seine Füße auf Asphalt zu setzen, statt den weichen Waldboden mit seinen Bodenwellen, Wurzeln, den Unebenheiten unter die Sohlen zu nehmen. Nun ist er wieder aktiviert, mit noch weiß leuchteten Schnitzeln bestreut, nicht mehr zu übersehen. Schön führt er durch die Fichten in leichtem Schlängeln in geringem Abstand zur Straße. Quert noch zweimal diese, landet am Ahornplatz. Unterwegs Granitfelsen, moosbewachsen, alte Holzstumpen mit "Rotrandigen Baumschwamm". Ein Paar verloren gegangene Sohlen alter Stiefel. Selbst das Oberleder liegt noch umher.

Hatte sich bestimmt Blasen gelaufen, der Herr der sie hier entsorgt hat, ist barfüßig ans Ziel gekommen. Welcher Frust muss ihn getrieben haben? Versteckt zwischen Stiefelsohlen und Oberleder die "Graue Koralle", auch essbar; nichts Besonderes, brauch aber nicht sein. Ohne Schnitzelbelag läuft der Pfad auf der anderen Straßenseite weiter, erreicht, kurz darauf, den Buswendeplatz. Ein Wurmfortsatz auf der Karte zeigt und bringt mich zum Kästehaus. Vor der Einkehr hoch zur Kästeklippe, zum "Alten vom Berge". Der hält seine Nase in den Wind, lässt sich von der Sonne bescheinen. Wehrt sich gegen das Fotografieren. Immer fällt der Schatten des Fotografen auf seine Wange, oder das grün gestrichene Geländer, das den Absturz des Fotografierten in die Tiefe verhindern soll, drängt sich ins Bild. Irgendwie gelingt die Aufnahme dann doch. Blauer Himmel über Oker, dem Sudmerberg. Verzerrte Kondensstreifen verschwundener Flieger zieren den Himmel. Weit geht der Blick ins Salzgittergebiet, hinter dem Oderwald Wolfenbüttel, Braunschweig. Im Vordergrund die Kletterfelsen des Okertals. Eine kleine Fichte sucht ihr Lebensglück in einer Verwitterungsrinne eines Granitblockes. Wie Baumwollsäcke gestapelte Granitsteine. Eine Pfütze auf einer Granitplatte ist noch vereist, lag wohl den ganzen Tag im Schatten der Fichten.

Soll ich einkehren, ein Weizen "ohne" und eine Currywurst mit Pommes würde gut tun, doch die Zeit ist schon fortgeschritten bei der Bummelei. Schwanke zwischen wollen und sein lassen. Der Zettel an der Eingangstür bringt die Entscheidung: Montags geschlossen. Zeit eingespart. Der Speichel muss trocken, ohne was, geschluckt werden. Der "Alte vom Berge" weist ins Okertal. Am Jägerborn, der eifrig sprudelt, zur Rast lädt, ein letzter Flockenstieliger Hexenröhrling. Auf dem Steineklopperweg, richtig heißt es Steinbrecher-Weg geht es weiter. Langsam geht es in die Höhe. Der Hang ist Wind exponiert, verschiedene Fichten hat Xaver, der letzte starke Sturm der über den Harz tobte, angeschoben, hat den Wurzelteller aus dem Boden gelöst. Forstleute sind dabei die Schäden aufzuarbeiten. Eine Fichte neben dem Weg ist in etwa 2 m Höhe abgeschnitten. Beim Fallen hat sie einen von den Markierungspfosten, das mit dem Bild des "Alten vom Berge", getroffen. Direkt aufs Haupt ist sie ihm gefallen. Sein runder Pfahlträger ist vom gewaltigem Schlag über 2/3 seiner Länge in den Waldboden getrieben. Unser "Alter vom Berge" betrachtet nun die Welt aus der Perspektive eines Sitzenden. Eine Birkengruppe hält zwei, im Fallen befindliche Fichten, mit ihren unbelaubten Kronen in übergroßer Schräglage fest. Verhindert ihren Sturz auf den Weg. Wie lange kann die Gruppe die Last halten? Ein kräftiger Windstoß kann für einen Vorübergehenden zur tödlichen Falle werden.

Linker Hand ein Bergsporn mit Aussicht. Besser mit Winteraussicht. Im Sommer bei Blätter an den Laubbäumen ist von "Aussicht" nicht viel übrig, dann dominiert die Ansicht auf Buche, Ahorn, Birke und Co. Jetzt ist der Sudmerberg mit seiner Siedlung, das Krankenhaus Goslar, im Hintergrund der Südliche Salzgitter-Höhenzug mit Elberberg zu sehen. Vorm Elberberg drehen sich die weißen Flügel der Energieerzeuger. Die Dachsklippe baut sich rechts oben auf dem Ziegenrücken auf. Lange unsichtbar im Fichtenhochwald verborgen, nun sichtbar, thront sie einer Burg gleich auf der Höhe. Eine stehengebliebene, etwa 60 Bäume starke Fichtengruppe, so an die 70-80 Jahre alt, schiebt sich von der Sonne beschienen, vor den mit leichten Wolken behangenen, blauen Himmel. In den oberen Zweigen der Salweiden entdeckte ich kleine Nester. Erst beim genauem Hinsehen sehe ich dass die Terminalknospe des Weidentriebes im Wachstum steckengeblieben ist. Eine trockene Blattrosette, einem kleinem Nest gleich, gebildet hat. Um das "trockene Nest" haben sich neue, gesunde Triebe entwickelt, die nun mit drei, vier der neuen Triebe dem "Nest" Halt geben. Das Werk einer Gallwespe? Noch einmal einen Blick ins Land. Jürgenohl, Gewerbegebiet

Bassgeige, Hahndorf, Dörnten sind zu sehen. Ein Fichtenstubben dekoriert mit Moosen, Tropeten-Becherflechte und den letzten roten Beeren des "Bittersüßen Nachtschatten". Am Rosendreieck teilen sich die Wege. Statt im Hessental runter nach Café Goldberg, weist der "Alte vom Berge" den Weg zur Höhe, zur Goldberg-Hütte. Muss das sein! Wieder hoch auf breiten Forstweg. Der Schweinehund will ins Hessental absteigen, die müden Glieder schonen. Nein, bestimmt der Wille, wenn schon, denn schon, der Weg wird wie ausgeschildert gelaufen! Bin so lange nicht beim "Kranken Heinrich Brunnen" gewesen; das Ausflugsziel meiner Eltern. Immer den Berg hoch, Rast am Quellenheiligtum "Kranker Heinrich"; Einkehr in der Käste beim alten Gastwirt Schweimler.

Erschüttert bin ich! Was aus dir geworden ist, mein "Kranker Heinrich"! Keine einladende Bank, dein kleiner Stau verschlammt, versandet, überwachsen. Nichts von deinem mysteriösen Geheimnissen zu spüren. Oder ist es nur die Enttäuschung deines Zustandes die mich dich nicht hören läßt? Noch immer schüttest du deinen kleinen Wasserstrahl. Duckst dich, als wolltest du dich verstecken, unter einem Flatter-Binsenhorst. Schwarzerlen, Birken und Weiden sind dir geblieben, trösten und bewachen dich. Welche Hand füllte zuletzt einen Becher deines klaren Wassers, welcher Mund genoss es? Kein Schild weist auf dich, nur der Weg trägt noch deinen Namen! Armer "Kranker Heinrich"!

Ein Schilderwirrwarr bei der Goldberg-Hütte. Bänke, Tische für eine komplette Kompanie! Wann marschieren die hier an? Der Kästewirt hat selbst ein Hinweisschild gebastelt. Etwas primitiv mit Holzbrett und in Plastikhülle gesteckten Schriftsatz. Wenn schon Eigenwerbung dann bitte gekonnt und akkurat. So ein Flatterding lockt nicht, sondern vertreibt die Gäste! "Wie der Herre so's Gescherre", ist immer noch gültig! Weg mit dem Ding! Ihr habt doch eine gute Küche, dies miserable Schild regt nicht an sie zu kosten! Auf der Goldbergstraße geht es weiter. Holzeinschlag beiderseits des Weges. Gleich links ein zugewachsener kleiner Steinbruch. Helle Quarzitsteine leuchten. Sehe nach, krabbele drin umher, drehe Steine um, betrachte sie. Nicht nur Quarzit, auch eisenbraun gefärbte Grauwacke oder sonst ein umgewandeltes Sediment grenzt hier an Granit. Finde Steine die aus Granit zur einen, zur anderen Seite aus eisenbrauner Grauwacke bestehen. Super interessant! Doch schleppe ich ja immer noch den Bergkristall im Rucksack umher. Das langt an Gewicht auf den Schultern. Die Schmelzverbindung bleibt vorerst an Ort und Stelle! Rechts, wo die hohen Fichten weichen mussten, schimmert der

Brocken durch die Bäume. Die Nachmittagssonne lässt ihn mit seiner Schneebedeckung regelrecht erstrahlen. Der rot-weiße Anstrich seines Sendeturms leuchtet herunter. Der "Schweinehund" meldet sich wieder. "Also, die scheiß Goldbergstraße laufe ich nicht runter. Nee, das tue ich mir nicht an. Werde zum Schlackental wechseln, da ist es schöner und ich bin schneller beim Auto", mein Gedanke. Dann die Überraschung: der Wanderexperte ist meinen Gedanken vorausgeeilt. Hat meinen angedachten Weg, weg von der Goldbergstraße hin zum Schlackental, zum Schlackenweg, ausgeschildert. Im spitzen Winkel zweigt der wieder aufgemachte kurze Hohlweg, der lange Zeit von einem Wildschutzzaun versperrt war ab, wird wieder genutzt. Er ist ausgeschildert, mit Hackschnitzel bestreut, bringt mich eine Etage tiefer auf den Schlackenweg. Rechts plätschert der kleine Schlackentalsbach.

Die "Schwarze Klippe" bildet ein offenes Felsentor auf einem Steilstück des Weges. Hat das kleine Gewässer diesen Durchbruch selbst geschaffen? Wohl kaum. Frühere Wegebauer werden nachgeholfen haben diesen Grauwacke-Felsriegel zu durchbrechen. Dunkel, fasst schwarz, mit unzähligen Rissen, Scharten durchsetzt, von Flechten, Farnen, Gräsern, an der sonnen abgekehrten Seite von Moosen überwachsen, bewachsen, ist er auch eine botanische Kostbarkeit. Dicht beieinander finde ich: Den "Braunstieligen Steifenfarn", den "Tüpfelfarn", den, schon etwas selteneren, "Nördlichen Streifenfarn". Schwer bestimmbar die unterschiedlichen Arten der Flechten, der Moose. Gegenüber an einer noch gesund erscheinenden Fichte hat der Specht ein Loch gezimmert. Mit einem frischen Harzstrom wehrt sich die Fichte gegen ihre Verletzung, kämpft gegen ihren Tod. Der "Alte vom Berge" bleibt auf dem kleinen Pfad der neben dem munteren Schlackentalsbach nach unten führt. Alte Salweiden die die vergangenen Winter arg zu gesetzt haben. Dicke abgebrochene Äste zeugen vom Gewicht des vielen Schnees. Bachtal-Waldwildnis! Die Schlacken der alten Schmelzhütte, links an der engsten Stelle des Tales, sind von vergehenden, moosüberzogenen toten Holz, meist Birken, bedeckt. Nur noch die Hälfte der Halde, von der dieses Tal seinen Namen hat, ist noch mit der typischen Galmeiflora bewachsen. Zu groß der Eintrag organischer Substanz. Schwermetall tolerierende Pflanzen die im kargen Grund ihre Heimat haben, werden von Pflanzen die humusreichen Boden brauchen überwachsen. Die Spezialisten im Pflanzenreich verschwinden, die Vielfalt nimmt ab. Doch noch ist nicht Alles verloren. Noch findet man Hallers Schaumkresse und Rentierflechten. Das Kupferblümchen treibt erst im Frühjahr wieder

aus. Erhalten müsste man diese botanisch so besondere Stelle schon! Vielleicht klappt es ja jetzt, wo der "Alte vom Berge" hier den Weg vorbei weist! Die unterhalb liegende Holzbrücke über den Bach ist auch so ein abgehender Kandidat! Unbedingt muss hier ein Arbeitseinsatz statt finden. Kriminell kann der Übergang bezeichnet werden. Wer den neuen Schilderpfahl dort hinter der vergammelten Brücke gesetzt hat, hat wohl seinen Verstand unter der Mütze gelassen, die Augen verschlossen. Nicht die unnützen Liegebänke, sondern die Sicherheit des Weges wäre die sinnvollere Investition zum Wohlfühlwandern im Wellness-Wanderland gewesen! So bleibt nur ein Kopfschütteln! Treffe wieder auf den 48 Pfennigweg der mich zum Cafe-Goldberg bringt. Zur Zeit auch hier Montag und Dienstag Ruhetag. Auch nichts mit der Erquickung von Magen und Darm!

Die Sonne steht schon tief. Weit ins Land greift der Schatten der Berge. Bettingerode, Lochtum, Kleiner- u. Großer Fallstein noch im Sonnenschein. In Schlewecke, dem Langenberg, auf den im Vordergrund liegenden Koppeln mit den ausladenden alten Eichen, bei mir auf den letzten 400 m bis zum Auto beim Sportplatz, beginnt schon der Abend mit seinem diffusem Licht. Ein mit Moos überzogener Buchenstamm mit Austerseitlingen bewachsen am Wegesrand. Meine kleine Kamera, die mich begleitet, piept wie wild. Batterie ist alle. Der Kopf des "Alten vom Berge" der daneben an einen Holzpfosten genagelt ist, (ich sehe es), trägt ein Grinsen im Gesicht! Zwischen den Mauern, kurz hinter dem Übergang des Rennbahngeläufs die erste Begegnung mit einem Menschen seit geschlagenen 5 Stunden. Ein schwach grübender Herr mit Hund an der Leine.

Gut, dass der Kästewirt seinen Laden geschlossen hatte, sonst hätte die Nacht mich noch eingeholt.

Kein Bier, keine Pommes mit Wurst; auch die Sportlerklause hat am Montag Ruhetag.

Nachlese und was mir sonst noch aufgefallen ist:

1. Gedanken hat sich der Wanderexperte schon gemacht, mit seinen Umwegen, Abzweigungen zu herrlichen Aussichten.
Auf so ein Auf und Ab wär ich nie gekommen!
2. Die Ausschilderung ist üppig, bis auf die eine Stelle Kästestraße - Wiesenweg. Da fehlt ein sichtbares "Beruhigungszeichen".
3. Die Liegebänke sind schön anzusehen, doch enorm unpraktisch. Kein vernünftiges Sitzen, wenig erholsames Liegen. Obendrein für ein plötzlich aufkommendes Liebesbedürfnis geradezu saublöd

geschwungen! Oder ist da an mir etwas vorbeigegangen?

4. Repariert die "Mausefallenbrücke" über den Schlacketalbach!
5. Ein paar Hinweise auf besondere Geologische Besonderheiten, Wollsackverwitterung, Kranker Heinrich-Brunnen, Steinbrüche, Hüttenstandorte ist wünschenswert.
6. Sonst gut gemacht. Herzlichen Dank über den gelungenen Rundweg des Experten. Mögen viele Wanderer ihn unter ihre Füße nehmen, eine dauerhafte Spur legen.

Otto Pake